

Presseinformationen zur SpielZeit 2022-23 Deutsches SchauSpielHaus Hamburg



Deutsches Schauspielhaus Hamburg **Kirchenallee 39/D-20099 Hamburg/T040.24871-116** **presse@schauspielhaus.de/www.schauspielhaus.de**

Presseinformation
Hamburg 13/5/2022

Am heutigen Freitag, den 13/5/2022, stellten Karin Beier und ihr Team die Pläne für die Saison 2022-23 vor.

Der Spielplan der Spielzeit 2022-23

Insgesamt 14 Premieren im Großen Haus, im MalerSaal und an weiteren Spielorten, davon vier Deutschsprachige Erstaufführungen und eine Uraufführung, stehen in der kommenden Saison auf dem Programm.

Nicht zufällig stehen zwei Shakespeare-Inszenierungen am Beginn der neuen Spielzeit. In ihnen finden wir zwei fast schon prototypische Tyrannen.

Karin Henkel wird das Große Haus am 23/9/2022 mit »Macbeth« eröffnen, bereits am 3/9/2022 startet die Spielzeit im MalerSaal, ebenfalls mit einem Stück von Shakespeare: Stefan Pucher erarbeitet mit »Caesar«, in Koproduktion mit dem Lausitz Festival und in Zusammenarbeit mit dem Théâtre National de Luxembourg, eine Version von »Julius Caesar«.

Klimakatastrophe und Zukunftsszenarien

Gleich drei Inszenierungen beschäftigen sich mit einem weiteren drängenden Thema unserer Zeit: der Klimakatastrophe. Die Regisseurin Katie Mitchell widmet sich Anton Čechovs »Der Kirschgarten« – aus ungewöhnlicher Perspektive: Sie stellt die Natur, die Bäume als stumme Zeugen des Geschehens und damit die Bedrohung des existentiellen Ökosystems unseres Planeten ins Zentrum ihrer Betrachtung. Premiere ist am 26/11/2022.

Der norwegische Autor Karl Ove Knausgård kreierte in seinem aktuellen Roman »Der Morgenstern« eine ungewisse Endzeitstimmung. Viktor Bodo inszeniert diese Deutschsprachige Erstaufführung mit Premiere am 6/5/2023.

Mit den zunehmenden sozialen Schiefen in unserer Gesellschaft beschäftigt sich »Jeeps« von Nora Abdel-Maksoud. Ihr bissig und humorvoll zugespitztes Szenario einer Erbschafts-Lotterie wird Heike M. Goetze, die 2022-23 zum zweiten Mal am Schauspielhaus arbeitet, am 18/11/2022 auf die Bühne des MalerSaals bringen.

In »Der lange Schlaf« des australischen Autors Finegan Kruckemeyer werden die auf der Erde lebenden Menschen in einen einjährigen Winterschlaf versetzt, zugunsten der Erholung des Planeten. Philipp Stölzl arbeitet in der Saison 2022-23 zum ersten Mal am Deutschen Schauspielhaus, die Deutschsprachige Erstaufführung von »Der lange Schlaf« findet am 20/1/2023 im Großen Haus statt.

Geschlechterspezifische Zuschreibungen werden hinterfragt:

Neue Regisseur*innen und damit neue Regiehandschriften am Schauspielhaus
Zahlreiche neue Regiehandschriften gestalten die Spielzeit 2022-23 am Schauspielhaus, darunter fünf junge Regisseurinnen, die vor allem geschlechterspezifische Zuordnungen der Begriffe Macht und Gewalt hinterfragen und neu deuten werden.

Lucia Bihler wird »Woyzeck« mit Blick auf die strukturelle Gewalt von Männern an Frauen inszenieren (Premiere am 29/10/2022 auf der Großen Bühne). Lucia Bihlers Inszenierung untersucht dabei die scheinbare Vorherbestimmung in Woyzecks Handeln und hinterfragt die immer noch stark geschlechterspezifische Zuschreibung des Gewaltbegriffs. Auch Leonie Böhm, die im MalerSaal im Dezember mit »Johanna« nach Schillers »Die Jungfrau von Orleans« ihre erste Regiearbeit in Hamburg vorstellt, wird den weiblichen Blick in den Fokus rücken.

Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Kirchenallee 39/D-20099 Hamburg/T040.24871-116
presse@schauspielhaus.de/www.schauspielhaus.de

Marie Schleef, ebenfalls erstmals am Schauspielhaus, bringt »The Mushroom Queen« von Liz Ziemka auf die Bühne des MalerSaals (25/2/2022). Ihre präzisen und bildstarken Arbeiten legen den Fokus auf Vergessenes, Verdrängtes und Unsichtbares.

Annalisa Engheben und Julia Redder, beide bisher Regieassistentinnen am Haus, werden jeweils eine Deutschsprachige Erstaufführung im RangFoyer zur Premiere bringen:

»Das Ereignis« von Annie Ernaux (Premiere am 14/10/2022, Regie: Annalisa Engheben) und »Fleisch« von Gilian Greer (im Frühjahr 2023, Regie: Julia Redder).

Auch der Schweizer Thom Luz wird zum ersten Mal an der Kirchenallee arbeiten und »Die acht Oktavhefte« von Franz Kafka auf die Bühne bringen (Premiere am 24/2/2023). Luz „bringt sein Publikum immer wieder zum Staunen. Sein Theater ist eines der flüchtigen Phänomene, und somit eines, das die Zeit selbst erlebbar macht. Es ist von Geistern, Nebeln, Kerzenflackern und immer wieder von betörender Musik bewohnt. Ein Theater, das der schwerfälligen Bühnenmaschinerie und dem altmodischen Klavier leichtfüßigen Zauber abringt“, so die Jurybegründung des Schweizer Theaterpreises, mit dem Thom Luz 2019 geehrt wurde.

Bei »Ministry Of Loneliness«, dem diesjährigen Projekt auf der Veddel im Rahmen von NEW HAMBURG im Mai 2023, wird Peter Kastenmüller die Regie übernehmen. Kastenmüller war zuletzt Direktor des Theater Neumarkt Zürich und ist langjähriger Partner von Björn Bicker, dem (Mit-)Gründer von NEW HAMBURG.

»Herr der Diebe« – das Familienstück im Schauspielhaus

Für alle ab 9 Jahren kommt kurz vor Weihnachten wieder ein Familienstück auf die Bühne des Schauspielhauses: Markus Bothe, der zuletzt »König Artus« (2014), »Tausendundeine Nacht« (2016) und »Robin Hood« (2018) inszenierte, widmet sich in der kommenden Saison »Herr der Diebe« nach dem Roman von Cornelia Funke, Premiere ist am 11/12/2022.

Prolog: Vergangenheit und Gegenwart – Spielzeitauftakt Ende August

Noch vor den Eröffnungspremieren im September ist der US-amerikanische Künstler Paul McCarthy zu Gast im Schauspielhaus (vom 24/8 bis 28/8). Gemeinsam mit der Schauspielerin Lilith Stangenberg reflektiert er in seiner Kunst-Performance »A&E / Adolf & Eva / Adam & Eve / Hamburg« die Frage nach unserer (Un-)Fähigkeit, aus der Vergangenheit zu lernen. In Form öffentlicher Dreharbeiten verbindet er Vergangenes und Gegenwärtiges, erforscht die anhaltende Anziehungskraft von Faschismus als Ideologie und Ästhetik und die Überschneidungen von Sex und Macht in der Kunst wie in der Politik. Das »A&E«-Projekt umfasst Text, Zeichnung, Skulptur, Fotografie und stundenlange, aufgezeichnete Performances, wobei jedes Medium das andere beeinflusst. »A&E« findet im Zuschauerraum statt und erstreckt sich als geschlossene Erzählung über fünf Tage. Das Publikum erlebt so bei freier Platzwahl, sich im Zuschauerraum bewegend, jeden Tag eine andere Performance.

Die Karten für dieses besondere Ereignis sind ab sofort erhältlich.

Hinweis zum weiteren Vorverkauf:

Der Vorverkauf für September beginnt am 10/6/2022, es werden bereits einzelne Vorstellungstermine für Oktober, November und Dezember 2022 in den Verkauf gehen.

Hinweis zum Jungen Schauspielhaus:

Der Spielplan des Jungen Schauspielhauses wird Mitte Juni 2022 präsentiert. Eine gesonderte Einladung versenden wir Anfang Juni.

Deutsches Schauspielhaus Hamburg
Kirchenallee 39 / D-20099 Hamburg / T 040.24871-116
presse@schauspielhaus.de / www.schauspielhaus.de

Spielzeitauftakt 2022-23

Performance-Installation

Paul McCarthy: A&E / Adolf & Eva / Adam & Eve / Hamburg

24-28/8/2022 / Schauspielhaus

Premierenübersicht 2022-23

September

Caesar

nach William Shakespeares »Julius Caesar«
in einer Bearbeitung von Malte Ubenauf
nach der Übersetzung von Wilhelm Schlegel
bearbeitet von Elisabeth Plessen

Regie: Stefan Pucher

Koproduktion mit dem Lausitz Festival 2022

in Zusammenarbeit mit dem Théâtre National de Luxembourg

Hamburger Premiere: 3/9/2022 / MalerSaal

Macbeth

von William Shakespeare

Regie: Karin Henkel

Premiere: 23/9/2022 / Schauspielhaus

Oktober

Das Ereignis

von Annie Ernaux

aus dem Französischen von Sonja Finck

Regie: Annalisa Engheben

Deutschsprachige Erstaufführung: 14/10/2022 / RangFoyer

Woyzeck

von Georg Büchner

in einer Fassung von Lucia Bihler und Mats Süthoff

Regie: Lucia Bihler

Premiere: 29/10/2022 / Schauspielhaus

November

Jeeps

von Nora Abdel-Maksoud
Regie: Heike M. Goetze
Premiere: 18/11/2022 / MalerSaal

Der Kirschgarten

nach Anton Čechov
mit Texten von Dawn King
Regie: Katie Mitchell
Premiere: 26/11/2022 / SchauSpielHaus

Dezember

Familienstück ab 9 Jahren

Herr der Diebe

nach dem Roman von Cornelia Funke
Regie: Markus Bothe
Premiere: 11/12/2022 / SchauSpielHaus

Johanna

nach »Die Jungfrau von Orleans«
von Friedrich Schiller
Regie: Leonie Böhm
Premiere: 17/12/2022 / MalerSaal

Januar

Der lange Schlaf

von Finegan Kruckemeyer
Deutsch von Thomas Kruckemeyer
Regie: Philipp Stölzl
Deutschsprachige Erstaufführung: 20/1/2023 / SchauSpielHaus

Februar

Die acht Oktavhefte

von Franz Kafka
Regie: Thom Luz
Premiere: 24/2/2023 / SchauSpielHaus

The Mushroom Queen

von Liz Ziemka
Deutsch von Helene Zuber
Regie: Marie Schleef
Premiere: 25/2/2023 / MalerSaal



Mai

Der Morgenstern

Theateradaption des Romans »Morgenstjernen«
von Karl Ove Knausgård
Regie: Viktor Bodo
Deutschsprachige Erstaufführung: 6/5/2023 / SchauSpielHaus

Fleisch

von Gillian Greer
Regie: Julia Redder
Deutschsprachige Erstaufführung: Frühjahr 2023 / RangFoyer

NEW HAMBURG

Ministry Of Loneliness

Regie: Peter Kastenmüller
Uraufführung: Mai 2023 / Veddel, Immanuelkirche und andere Orte

Bitte beachten Sie:

Bei den vorliegenden Inhalten handelt es sich um den aktuellen Stand vom 12/5/2022. Es kann zu (kurzfristigen) Änderungen oder Ergänzungen kommen.



Spielzeitaufakt

Performance-Installation

Paul McCarthy: A&E / Adolf & Eva / Adam & Eve / Hamburg

24-28/8/2022 / SchauSpielHaus

„Auch ich weiß manchmal nicht, was meine Werke bedeuten sollen. Aber genau dazu ist Kunst ja da. Es gibt sie einfach und man muss damit klarkommen.“ Paul McCarthy

Seit 2017 arbeiten der US-amerikanische Künstler Paul McCarthy und sein Sohn Damon an dem Projekt »NV / Night Vater«, inspiriert von dem berühmt-berüchtigten Film »The Night Porter« (1974) der italienischen Regisseurin Liliana Cavani. Der Film thematisiert die sadomasochistische Beziehung zwischen dem ehemaligen SS-Offizier Max und einem seiner Opfer, Lucia, die als junge Frau in einem Konzentrationslager inhaftiert war. Beide treffen sich im Hotel zufällig wieder und sind sich immer noch verfallen, so dass ihr Verhältnis erneut auflebt.

Der Film, wie auch McCarthys Projekt, greift Themen wie die Überschneidungen von Sex und Macht, die Wiederkehr des Verdrängten, den Vaterkomplex in der Politik und die anhaltende Anziehungskraft von Faschismus als Ideologie und Ästhetik auf. »NV / Night Vater« wurde in einem labyrinthartigen Set gedreht, das eine Reihe von Räumen umfasst, darunter Nachbildungen von Sets aus dem Originalfilm sowie Flure und Zimmer eines Marriott Hotels in direkter Nachbarschaft des Filmstudios in Los Angeles. McCarthy spielte die Figur Max, Lilith Stangenberg die Figur Lucia. Eine Adaption als Neuinszenierung politischer Landschaften.

Nach Abschluss der Dreharbeiten beschlossen McCarthy und Stangenberg, das Thema weiter zu vertiefen. McCarthy: „Wir stellten uns die Frage: Warum gehen wir nicht direkt zu den eigentlichen Hauptfiguren Adolf Hitler und Eva Braun über? Also begann ich mit der Arbeit an einem Drehbuch. Der Titel »A&E« ist eine Abkürzung für Adolf und Eva, wie auch für Adam und Eva, zwei kulturelle Klischee-Polaritäten. A&E kann auch für Arts & Entertainment stehen. Alle drei Bezeichnungen fungieren als menschliche, kulturelle Signifikanten.“

Die erste Phase von »A&E« wurde im August 2021 in der Sierra Nevada, nördlich von Los Angeles, aufgeführt und auf Video aufgenommen. Die Handlung wurde sowohl in einem Script fixiert als auch improvisiert. Die »A&E«-Performance auf der Bühne des SchauSpielhauses wird sowohl eine Fortsetzung als auch eine Abkehr von der laufenden Videoserie sein. McCarthy: „Die Theaterbühne ist eine ganz andere Plattform für »A&E« als ein trockener Bergwald in Kalifornien. Die Bühne und das Publikum sind eine Weggabelung.“

»A&E« wird im Zuschauerraum des SchauSpielhauses auf Video aufgezeichnet, so dass das Publikum die äußerst seltene Gelegenheit hat, eine Aufführung von McCarthy und Stangenberg in Form öffentlicher Filmaufnahmen zu erleben. Eine geschlossene Erzählung wird sich über fünf Tage erstrecken, so dass an jedem Tag eine andere Improvisation stattfinden wird. Das »A&E«-Projekt umfasst Text, Zeichnung, Skulptur, Fotografie und stundenlange, aufgezeichnete Performances, wobei jedes Medium das andere beeinflusst. Kunst als Prozess eines ewigen Kreislaufes.

Alle entstehenden Bilder erscheinen als der einzige Zweck und das eigentliche Ergebnis des Projekts, sie sind aber letztendlich nur ein Teil eines Puzzles, welches ein tiefer führendes Labyrinth durch die Aktion, die Aufführung, die Performance ist.

Paul McCarthy (geb. 1945) zählt zu den einflussreichsten und bedeutendsten Künstler*innen seiner Generation und ist für seine multidisziplinären Werke bekannt. McCarthy



hat mit seiner scharfen Sozialkritik und seinen experimentellen Arbeiten seit Ende der 1960er-Jahre Empörung, Proteste und Debatten ausgelöst. Er fordert sowohl seine eigenen Grenzen, wie auch die des Publikums heraus und lädt uns ein, das scheinbar Gewöhnliche mit neuen Augen zu sehen und zu entdecken, wie illusorisch und relativ unsere Vorstellung von Realität ist. In seiner Kunst geht es um das Scheitern – das Scheitern der Kommunikation, das Scheitern daran, aus der Vergangenheit zu lernen, das Scheitern des Menschseins – und das ist wohl einer der Gründe, warum sein Werk einen solchen Bestand hatte und weiterhin haben wird.

Mit: Paul McCarthy, Lilith Stangenberg

Kuratiert wird das Projekt für das Deutsche Schauspielhaus Hamburg und das Volkstheater Wien von Henning Nass. In Zusammenarbeit mit dem Volkstheater Wien.

Die Aufführungen sind nicht jugendfrei, für Besucher*innen unter 18 Jahren nicht zugänglich und finden in englischer Sprache statt.

In Zusammenarbeit mit dem Volkstheater Wien.



Premieren SchauSpielHaus

Macbeth

von William Shakespeare

Regie: Karin Henkel

Premiere: 23/9/2022 / SchauSpielHaus

Die schottische Tragödie ist eine überzeitliche Parabel über das unstillbare Verlangen des Menschen nach Macht und über die Verbrechen einer Schreckensherrschaft. Shakespeare schuf ein politisches Stück, das seine eigene, sehr bewegte Epoche mit ihren weltanschaulichen und politischen Konflikten spiegelt. Er reflektiert die englische Gesellschaft des 17. Jahrhunderts, die, bedroht von der Pest und geprägt von gewalttätigen religiösen Auseinandersetzungen, dem Glauben an Magie und Mystik nachhing. Zudem stellt er auch hier die Frage nach der Legitimität von Herrschaft und Krieg. Als sich Macbeth die Gelegenheit bietet, greift er nach der Macht und verfolgt dabei einen mörderischen Plan, um König von Schottland zu werden. Hadert er anfangs noch mit sich und seinem Gewissen, folgt bald Mord auf Mord. Es geht um Machterhalt um jeden Preis. Shakespeare zeigt die Mechanismen, wie diese Art von Machthabern – und die jüngste Geschichte und die Gegenwart kennen viele dieser Potentaten – agieren. Er führt vor, wie sie die Welt manipulieren, ihr Land unterdrücken, Angst verbreiten und alles, was sich ihnen in den Weg stellt, auslöschen. Macbeths Herrschaft findet ein Ende durch die Gegenwehr seiner Gegner – durch einen neuen Krieg. Was kommt danach? Die Geschichte zeigt, jeder Frieden bleibt fragil.

Regie: Karin Henkel / Bühne: Katrin Brack / Kostüme: Adriana Braga Peretzki / Licht: Holger Stellwag / Musik: Friederike Bernhardt, Matti Gajek / Dramaturgie: Roland Koberg

Mit: Jan-Peter Kampwirth, Lars Rudolph, Hildegard Schmahl, Kate Strong, Kristof Van Boven, Michael Weber

Woyzeck

von Georg Büchner

in einer Fassung von Lucia Bihler und Mats Süthoff

Regie: Lucia Bihler

Premiere: 29/10/2022 / SchauSpielHaus

„s ist Zeit Marie.“ Woyzeck tötet Marie

Unehelicher Vater. Gedeemtigter Untergebener. Versuchsobjekt der Medizin. Opfer. Täter. Guter Mensch. Maries Mörder. Büchners Fragment eines Dramas geht der Frage nach, unter welchen Bedingungen Gewalt entsteht. Der Verlauf der Geschichte scheint determiniert. Getrieben, gepeinigt, gefangen in einem Albtraum. Verfolgt von seinen Dämonen, gibt es scheinbar nur einen Ausweg für Woyzeck: der Griff zum Messer. Die strukturelle Gewalt von Männern an Frauen wiederholt sich. In Deutschland wird alle drei Tage eine Frau durch ihren Partner oder ehemaligen Partner ermordet. Maries Tod ist kein Einzelfall. Es ist ein Muster, das sich in unserer Realität fast täglich wiederholt. Lucia Bihlers Inszenierung untersucht die scheinbare Vorherbestimmung in Woyzecks Handeln in einer Versuchsanordnung: Woyzeck ist gefangen in einem Loop. Eingesperrt in einer bildgewaltigen Welt aus Schatten und Dämonen. Sinn und Moral des Lebens werden infrage gestellt. Das Gefühl von Zeit kommt abhanden. Abläufe wiederholen sich. Woyzecks Albtraum von einem Leben will immer und immer wieder erlebt werden. Entscheidet er sich dabei immer gleich? Oder schreibt er seine Geschichte um?



„Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem, wenn man hinabsieht.“
(Georg Büchner)

Regie: Lucia Bihler / Bühne: Pia Maria Mackert / Kostüme: Belle Santos / Musik/Live-
Schlagzeug: Johannes Cotta / Licht: Susanne Ressin / Dramaturgie: Mats Süthoff

Mit: Paul Behren, Ute Hannig, Matti Krause, Josef Ostendorf, Bettina Stucky und
Johannes Cotta

Der Kirschgarten

nach Anton Čechov

mit Texten von Dawn King

Regie: Katie Mitchell

Premiere: 26/11/2022 / SchauSpielHaus

„Wir sprechen kaum von ihnen und vergessen ihre Namen. Die Philosophie hat sie schon immer vernachlässigt, aus Geringschätzung mehr als aus Unachtsamkeit. Sie sind kosmisches Ornament, unwesentlicher Farbtupfer am Rande unseres kognitiven Feldes. Die Pflanzen sind die immer offene Wunde der metaphysischen Arroganz, die unsere Kultur definiert.“ (Emmanuele Coccia, »Die Wurzeln der Welt«)

Längst ist es an der Zeit, die stummen Protagonisten aus Anton Čechovs berühmtem letzten Werk in den Vordergrund zu holen. Katie Mitchell nimmt einen Perspektivwechsel vor und macht die Bäume des »Kirschgartens« zum Ausgangspunkt ihrer Inszenierung. Unsere Wahrnehmung wird sich neu ausrichten müssen auf die Bedrohung des existentiellen Ökosystems unseres Planeten. Doch wie konnte es überhaupt so weit kommen, dass die Generation der Kirschgartenbesitzer*innen noch nicht einmal mehr wahrnimmt, „dass sie nur auf Pump lebt, auf fremde Kosten“? Oder – falls sie es dann doch einmal tut – dass sie unfähig ist, etwas Grundlegendes dagegen zu unternehmen?

Regie: Katie Mitchell / Bühne: Alex Eales / Kostüme: Clarissa Freiberg / Musik: Paul Clark /
Lichtdesign: Anthony Doran / Sounddesign: Donato Wharton / Video: Grant Gee

Familienstück ab 9 Jahren

Herr der Diebe

nach dem Roman von Cornelia Funke

Regie: Markus Bothe

Premiere: 11/12/2022 / SchauSpielHaus

Zwei Kinder, Brüder, erreichen auf ihrer Flucht das winterliche Venedig, die Traumstadt ihrer verstorbenen Mutter. Es drohen die Adoption durch eine ungeliebte Tante für den Jüngeren und das Waisenhaus für den Älteren, also Trennung. Sie finden Zuflucht bei einer Gruppe junger Diebe. Anführer ist der geheimnisvolle „Herr der Diebe“, der durch die Beute seiner Einbrüche alle über Wasser hält, dessen Biografie dennoch brüchig scheint. Ein seltsamer Detektiv ist den Brüdern im Auftrag ihrer Tante auf der Spur. Seine Nachforschungen kratzen an der Legende der Herkunft des jungen Meisterdiebs und bringen die Gemeinschaft der Kinder in Gefahr. Gleichzeitig führt ein mysteriöser Auftrag, erteilt von einem unbekanntem „Conte“, die Kinder auf die Suche nach dem hölzernen Flügel eines Löwen und auf eine verbotene Laguneninsel ... Der Flügel ist ein Stück Magie, Teil eines Karussells, angetrieben von alter Sehnsucht und verzweifelten Kinderwünschen, die im Unbewussten immer schon zusammenfallen, da, wo wir von Verwandlung träumen, wo



jung und alt, groß und klein, reich und arm keine feste Größen sind. Alles fließt, einen Moment lang. Der Winter in der Lagunenstadt in Cornelia Funkes mehrfach ausgezeichnetem Roman macht dabei ganz unmärchenhaft soziale Realität und Ungerechtigkeit sichtbar, am ungewohnten Ort.

Regie: Markus Bothe / Bühne: Robert Schweer / Kostüme: Justina Klimczyk / Musik: Biber Gullatz / Dramaturgie: Ralf Fiedler

Der lange Schlaf

von Finegan Kruckemeyer

Deutsch von Thomas Kruckemeyer

Regie: Philipp Stölzl

Deutschsprachige Erstaufführung: 20/1/2023 / SchauSpielHaus

Apokalyptische Bilder: Millionen Hektar verbrannter Erde in Kalifornien, Borneo, Sibirien, Brasilien, Australien. Das Eis im Nordpolarmeer schmilzt dramatisch. Die brutalen Folgen des Klimawandels und zugleich die irreversiblen Folgen für die Bio- und Atmosphäre werden sichtbar. Die Klimakrise schreitet jeden Tag voran, global und allgegenwärtig. Wozu ist die Menschheit bereit, um sich selbst und den Planeten zu retten?

Es ist das Jahr 2030: Umweltkatastrophen, Lebensmittelknappheit, Unruhen, Geisterstädte. Menschen sterben, viele müssen fliehen. Die Regierungen rund um die Welt – Politiker*innen, Wissenschaftler*innen, Expert*innen – entscheiden sich kollektiv für eine vielversprechende Maßnahme, um dem Planeten radikale Erholung zu ermöglichen: Die komplette Menschheit soll ein ganzes Jahr lang über in den Schlaf versetzt werden. Die Nachrichten überschlagen sich, Politiker*innen geben emotionale Medienstatements, die sich für das Vertrauen in die Wissenschaft aussprechen, und kollektives Zuhausebleiben ist die Prämisse, um die Sicherheit der Gemeinschaft zu gewährleisten. Der australische Autor Finegan Kruckemeyer erschafft in seinem Stück »Der lange Schlaf« eine global-gesellschaftliche Dystopie, die aktueller nicht sein könnte. Ein weltumspannendes Ensemble an Figuren bestreitet in drei Phasen – vor, während und nach dem langen Schlaf – sein Leben in Zeiten der Klimakatastrophe. Wie viel wert ist ein Jahr im Leben einer 23-Jährigen im Gegensatz zu einem 70-Jährigen? Wie sieht die Welt aus, wenn das Leben der Menschen stillsteht? Wird das Experiment glücken? Wer wird am Ende des Jahres noch am Leben sein? Reicht es aus, den Planeten zu heilen, wenn die Menschen nicht anfangen, über sich und ihr Zusammenleben nachzudenken?

Regie: Philipp Stölzl / Bühne: Franziska Harm

Die acht Oktavhefte

von Franz Kafka

Regie: Thom Luz

Premiere: 24/2/2023 / SchauSpielHaus

„Jeder Mensch trägt ein Zimmer in sich. Diese Tatsache kann man sogar durch das Gehör nachprüfen“, notiert Franz Kafka 1916 „nach zweijährigem Nichtschreiben“ in ein kleines Schulheft im Oktavformat. Zwei Sätze wie gemacht für den Schweizer Theaterregisseur Thom Luz, um daraus eines seiner musikalischen Bühnenkunstwerke entstehen zu lassen. Kafkas acht Oktavhefte versammeln Tagebucheinträge, Gedankenketten, Briefentwürfe und Prosaskizzen, in denen schon viele Spuren seiner berühmten Erzählungen zu finden sind. Dieses Material bildet den Erzählraum eines Theaterabends, der Kafkas Werkmassiv zwischen Verfolgung und Stillstand, ständiger existentieller Bedrohung und hellem Witz der Verzweiflung überraschend neu zusammensetzt.



Thom Luz, der in dieser Spielzeit erstmals am Schauspielhaus Hamburg inszenieren wird, „bringt sein Publikum immer wieder zum Staunen. Sein Theater ist eines der flüchtigen Phänomene, und somit eines, das die Zeit selbst erlebbar macht. Es ist von Geistern, Nebeln, Kerzenflackern und immer wieder von betörender Musik bewohnt. Ein Theater, das der schwerfälligen Bühnenmaschinerie und dem altmodischen Klavier leichtfüßigen Zauber abringt“, so die Jurybegründung des Schweizer Theaterpreises, mit dem Thom Luz 2019 geehrt wurde. Mit seinen Arbeiten war er bereits mehrfach zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

Regie: Thom Luz / Konzept: Thom Luz, Stephan Müller / Bühne: Duri Bischoff / Kostüme und Licht: Tina Bleuler / Musikalische Leitung: Mathias Weibel

Der Morgenstern

Theateradaption des Romans »Morgenstjernen«
von Karl Ove Knausgård

Regie: Viktor Bodo

Deutschsprachige Erstaufführung: 6/5/2023 / Schauspielhaus

Merkwürdige Dinge gehen vor sich. Krebse verlassen massenweise das Meer und wandern Richtung Wald. Andere wilde Tiere suchen Wohnzimmer und Vorgärten auf. Und die Menschen sehen plötzlich etwas, das ihnen unwahrscheinlich und unwirklich vorkommt: Ein neuer Planet erscheint riesig groß am Himmel. Er taucht die Erde in ein rotes Licht und lässt die Temperaturen auf Rekordwerte steigen. Man ahnt: Die vertraute Welt ist am Ende. Karl Ove Knausgård's Roman »Der Morgenstern« folgt neun Ich-Erzähler*innen, deren Wege sich in einer norwegischen Stadt am Fjord mehr oder weniger zufällig kreuzen. Die lose miteinander verknüpften Handlungsstränge geben tiefen Einblick in die Krisen ihrer Charaktere, den Einbruch des Unerklärlichen in ihren Alltag und in ihr moralisches Straucheln in einer sich des Untergangs gewissen Welt.

Im einzigartigen Knausgård-Sound, der den norwegischen Schriftsteller und seine autobiografischen Bücher weltberühmt werden ließ, verbindet der diesmal rein fiktionale Roman »Der Morgenstern« auf brillante Weise Essay und detaillierte Alltagsbeschreibung, philosophisch-theologischen Diskurs mit lebensnahen Dialogen, Elemente des Horrorgenres mit groteskem Humor. Der Gegenwartsroman sucht in dichter Atmosphäre die ganz existentiellen Fragen nach Leben und Tod, Wahrheit und Wahrnehmung und der Präsenz des Metaphysischen in unserer vernunftfixierten Welt noch einmal neu zu stellen.

Regie: Viktor Bodo / Bühne: Jane Zandonai / Dramaturgie: Anna Veress



Premieren MalerSaal und andere Orte

Caesar

nach William Shakespeares »Julius Caesar«
in einer Bearbeitung von Malte Ubenauf
nach der Übersetzung von Wilhelm Schlegel
bearbeitet von Elisabeth Plessen
Regie: Stefan Pucher
Koproduktion mit dem Lausitz Festival 2022
in Zusammenarbeit mit dem Théâtre National de Luxembourg
Hamburger Premiere: 3/9/2022 / MalerSaal

Wenn die Macht am größten ist, ist die Ablösung am nächsten. Was wie ein bekanntes Sprichwort klingt, ist nichts anderes als spröde Statistik; denn seit Menschengedenken steht, wer zwecks Machterhalt alles um sich herum zerstört und selbst engsten Mitstreiter*innen misstraut, bereits mit einem Fuß am Abgrund. Der endgültige Umsturz wird dann zumeist von einer besonders loyalen Person, nicht selten direkt von Mitgliedern der Familie organisiert. Und nicht nur das. Denn diejenigen, die der Macht am nächsten waren, sind fast immer die Nächsten an der Macht. So auch im Fall von Julius Caesar, dessen wichtigster Verbündeter schließlich sein Nachfolger wird. Die berühmten „Iden des März“ spielen hierbei nur eine Nebenrolle, denn umgebracht wird Caesar zwar ebenfalls von nahestehenden Figuren, der Allernächste jedoch wartet dezent im Schatten auf seinen Auftritt.

Stefan Pucher, der am Deutschen SchauSpielHaus vor einigen Jahren eine zum Berliner Theatertreffen eingeladene »Othello«-Inszenierung herausbrachte, bei der sich das Geschehen zeitweise aus dem Theater heraus auf den Vorplatz des Hauptbahnhofs verlagerte, richtet seinen Blick nunmehr in die luftdichten Hinterzimmer der Macht, in denen die Strategien des Umsturzes entwickelt werden. Was man dort in den Worten William Shakespeares zu hören bekommt, ist widersprüchlich, brutal, einleuchtend und beängstigend zugleich. Und genau das ist es, worum sich alles dreht in Puchers »Caesar« im MalerSaal: die unbegreifliche und eiskalte Rhetorik der Machtübernahme.

Regie: Stefan Pucher / Bühne: Nina Peller / Kostüme: Annabell Witt / Musik: Christopher Uhe

Mit: Yorck Dippe, Sandra Gerling, Sachiko Hara, Josef Ostendorf, Bettina Stucky, Samuel Weiss

Das Ereignis

von Annie Ernaux
aus dem Französischen von Sonja Finck
Regie: Annalisa Engheben
Deutschsprachige Erstaufführung: 14/10/2022 / RangFoyer

„Die Zeit war keine unmerkliche Abfolge von Tagen mehr. Sie war zu etwas Unförmigen geworden, das sich in mir entwickelte und das es um jeden Preis zu zerstören galt.“
Als die junge Literaturstudentin Annie ungewollt schwanger wird, ist ihr eins schnell klar: Sie will eine Abtreibung. Doch im Frankreich der 1960er-Jahre haben sexuelle Freiheit und Selbstbestimmung junger Frauen keinen großen Wert – Abtreibungen sind illegal. Für Annie beginnt ein lebensgefährlicher Kampf gegen die Zeit, ihren eigenen Körper und eine gleichgültige Gesellschaft. Die Schriftstellerin Annie Ernaux bricht mit ihrem autobiografischen Roman »Das Ereignis« aus der Sprachlosigkeit und Einsamkeit aus,



die sie während der Zeit ihres Schwangerschaftsabbruchs erlebt hat, und teilt ihre prägende Erfahrung mithilfe ihrer damaligen Tagebucheinträge. Im reflektierenden Prozess des Aufschreibens entlarvt sie mit schonungsloser Offenheit und sprachlicher Präzision die heute immer noch erschreckend aktuelle Geschichte einer jungen Frau.

Annie Ernaux (geb. 1940) gehört zu den bedeutendsten Autor*innen Frankreichs. Sie befasst sich in ihren autobiografischen Romanen mit Themen der Scham, sozialen Klasse und weiblichen Selbstbestimmung. 2021 erschien ihr Roman »Das Ereignis« erstmals auf Deutsch.

Regie: Annalisa Engheben / Dramaturgie: Finnja Denkewitz

Mit: Sandra Gerling, Josefine Israel, Sasha Rau

Jeeps

von Nora Abdel-Maksoud

Regie: Heike M. Goetze

Premiere: 18/11/2022 / MalerSaal

Lotterrie wird, was bisher Schicksal war. Die 400 Milliarden Euro, die hierzulande jährlich zu erben sind, können nun gewonnen werden. Echtes Losglück statt bloße Eierstocklotterie lautet die Gesetzgebung in der neuesten Farce von Nora Abdel-Maksoud, gerade nominiert für den Mülheimer Dramatikpreis. Machte man Ernst damit, so würde mit der ungeheuren Geldmenge auch gewaltige politische und wirtschaftliche Macht neu verteilt, Ungleichheit zwar nicht abgeschafft, aber doch Gerechtigkeit hergestellt sein ... Ein Stück weit. Angesiedelt wird das neue Amt für die Erbschaftssteuer gleich neben dem Jobcenter, Arme und junge Erben (ohne Erbe) sehen sich jetzt wieder. Auf dem Amt (eine Verlosungsshow ist in Vorbereitung) treffen zwei Sachbearbeiter auf zwei Frauen, bewaffnet mit einer Pistole. Sie drohen, den lang ersparten Geländewagen des gesichtsblinden Mitarbeiters in die Luft zu jagen. Die eine, Hartz-IV-Empfängerin, wurde beim Pfandflaschensammeln erwischt und will nicht einsehen, dass der Pfanderlös ihr abgezogen wird. Die andere, Tochter eines gerade Verstorbenen, möchte das Los mit „ihrem“ Erbe ausgehändigt bekommen – eigentlich ihr eigenes Geschäft, das leider auf den Namen ihres Vaters lief.

Wer reich geboren wurde, will nicht auf das Geld verzichten, und wer nur die Grundsicherung bekommt, hat nun die Chance, endlich reich zu werden. Neue, harte Verteilungskämpfe beginnen, ausgetragen – wie immer bei Nora Abdel-Maksoud – mit viel bitterbösem Witz. Mit »Jeeps« kratzt die Autorin am empfindlichen Bedürfnis nach sozialer Sicherheit, dem wunden Punkt einer Gesellschaft, in der Klassenunterschiede höchst wirksam selektiv sind, ständig jedoch verleugnet werden. Mit bissiger Zuspitzung und Präzision seziert Abdel-Maksoud unser Denken und Handeln auf Basis von Kontoständen, Testamentseröffnungen und gefühlten Bedrohungen.

Regie, Bühne und Kostüme: Heike M. Goetze / Dramaturgie: Ralf Fiedler



Johanna

nach »Die Jungfrau von Orleans«
von Friedrich Schiller
Regie: Leonie Böhm
Premiere: 17/12/2022 / MalerSaal

Hirtin, Heilige, Hexe, Heldin, Aktivistin des Mittelalters, Tochter und Soldatin, die in einen schon verloren geglaubten 100-jährigen Krieg zieht – Johanna von Orleans ist vieles. 1431 wird sie mit 19 Jahren in einem kirchlichen Verfahren zum Tode verurteilt und öffentlich verbrannt, hunderte Jahre später wiederum vom Papst heiliggesprochen. In zahlreichen Variationen und Adaptionen wurde ihr Mythos seitdem politisch aufgeladen: Für die einen ist sie Symbol eines mutigen Idealismus, für die anderen Zeugnis eines fatalen Fanatismus. In beiden Fällen wird Johanna immer wieder als Bild für all jene jungen Frauen herangezogen, die in den letzten Jahrzehnten scheinbar im Alleingang den Status Quo herausgefordert haben, sei es nun den des Patriarchats, der ausbeuterischen Arbeitsverhältnisse oder der Klimapolitik.

In Friedrich Schillers „romantischer Tragödie“ führt Johanna das französische Heer gegen England durch ihren festen Glauben – und mit Gewalt – schließlich zum Sieg. Während bei Schiller Johanna ihr Handeln mit Gott oder der heiligen Jungfrau Maria legitimiert, sieht Leonie Böhm in Johannas Mythos eine Frau, die sich zwischen eigenen Visionen und fremden Projektionen ständig transformiert, immer auf der Suche nach Selbstbestimmung und in der Hoffnung auf Veränderung. Kann ich mich unabhängig vom Urteil anderer machen, ohne mich aus meinem sozialen Gefüge zu lösen? Kann ich meinem eigenen Urteil bedingungslos vertrauen, ohne es damit in Dogmen zu verwandeln? Vor allem aber: Wofür lohnt es sich zu kämpfen und was sind meine Waffen?

Leonie Böhm ist bekannt dafür, kanonisierte Texte auf die in ihnen wohnenden Gedanken und Gefühle zu konzentrieren. Klassiker sind belastbar. Man kann sie zerstückeln, kondensieren und anders kompilieren. Sich immer wieder neu zu ihnen ins Verhältnis setzen und ihre Figuren auf unser Hier und Jetzt hin befragen. Im Fokus steht dabei stets der Anspruch, diese in ihren Gedanken und Gefühlen ernst zu nehmen und sie in ihren Handlungen zu verstehen. Leonie Böhms Perspektive auf den antiken Mythos »Medea*« wurde 2021 zum Theatertreffen eingeladen. Mit »Die Räuberinnen« haben sie und ihr Team sich schon einmal dem Freiheitsideal von Schiller gewidmet. Eine ihrer ersten Regiearbeiten, »Kasimir und Karoline«, hatte 2015 im MalerSaal Premiere. Mit »Johanna« kehrt Leonie Böhm nun ans Schauspielhaus zurück und begibt sich gemeinsam mit dem Ensemble und der Musikerin Fritzi Ernst auf die Suche nach neuen Glaubenssätzen, die uns helfen, alte Systeme zu durchbrechen und über uns selbst und unsere bisherigen Gewissheiten hinauszuwachsen. Anstatt „falsche“ Ideale auszustellen, macht Leonie Böhm in der Tragödie Elemente aus, die Kraft geben, etwas zugunsten einer sozialen Utopie zu riskieren. Gemeinsam mit anderen. Und einer total komplizierten und ambivalenten Gegenwart zum Trotz.

Regie: Leonie Böhm / Bühne: Zahava Rodrigo / Kostüme: Helen Stein, Lena Schön /
(Live)-Musik: Fritzi Ernst / Dramaturgie: Helena Eckert



The Mushroom Queen

von Liz Ziemka

Deutsch von Helene Zuber

Regie: Marie Schleef

Premiere: 25/2/2023 / MalerSaal

Pilze verbreiten sich meist unsichtbar als unterirdisches Myzel, in komplexen Netzwerken aus fadenförmigen Strukturen. Sie leben die Ethik des radikalen Zusammenwachsens und bilden damit ein perfektes Vorbild für die Verwobenheit der Arten. Die Autorin Liz Ziemka greift diesen Gedanken auf und entwickelt in ihrer Kurzgeschichte »The Mushroom Queen« eine faszinierende Storyline zwischen Fiktion und Wissenschaft: Unglücklich und gelangweilt von ihrem Dasein trifft eine Frau eines Nachts auf die Mushroom Queen. Diese stiehlt kurzerhand ihr Leben und verstößt die Frau in die unterirdische Welt der Myzelien. Die Mushroom Queen beginnt als ihre Doppelgängerin gemeinsam mit dem Mann und den zwei Hunden den Alltag der Frau täuschend echt zu bestreiten. Angetrieben von dem Wunsch nach echter Liebe widmet sie die volle Aufmerksamkeit ihrem neuen Ehemann, der zwar eine Veränderung an seiner Frau bemerkt, diese doch nicht weiter hinterfragt. Einer der Hunde allerdings, der kleine, kluge mit der „menschlichen Seele“, der ein besonderes Verhältnis zu seinem Frauchen pflegte, kommt der Mushroom Queen eines Tages auf die Schliche: Wo ist nur seine richtige Besitzerin hin? Wird sie jemals wiederkommen? Im Garten stößt er auf mysteriöse, kleine rote Pilze, die nicht aus Zufall an die Fingernägel seines Frauchens erinnern. Mit traumartiger Komik und zukunftsweisender Genauigkeit, die das Oszillieren des Textes zwischen Biologie und Narration am Schwingen halten, hinterfragt Liz Ziemka unser Zusammenleben im Zeitalter des Anthropozäns – ein Leben in vernetzten Beziehungen, oder eben nicht.

Marie Schleef inszeniert präzise und bildstarke Arbeiten mit einem Fokus auf Vergessenes, Verdrängtes und Unsichtbares. Dabei bilden Recherche und Dokumentation kontinuierliche Bezugspunkte, um strukturelle Vorzeichen und Bedingungen, die vergangene, gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Verhältnisse bestimmen, konkretisierbar zu machen. Mit ihrer Inszenierung »NAME HER. Eine Suche nach den Frauen+« wurde sie 2021 zum Theatertreffen eingeladen. In der Spielzeit 2022-23 arbeitet sie erstmals am Deutschen Schauspielhaus Hamburg.

Regie: Marie Schleef / Bühne: Lina O. Nguyễn / Video und Animation: Seongji Jang / Kostüme: Ji Hyung Nam / Komposition und Sounddesign: Nguyễn + Transitory / Dramaturgie: Finnja Denkwitz

Fleisch

von Gillian Greer

Regie: Julia Redder

Deutschsprachige Erstaufführung: Frühjahr 2023 / RangFoyer

Ja heißt ja – oder wie war das nochmal? Maxine besucht ihren Exfreund Ronan in seinem angesagten Restaurant, um von ihrem neuen Buch zu erzählen. Ein Buch über die Nacht, die bei Maxine lange ein seltsames Gefühl hinterließ, die Nacht, in der Ronan ohne Einverständnis mit ihr Sex hatte. Doch Ronans Erinnerungen an die Nacht passen nicht zu denen von Maxine. Während die beiden tief in ihre gemeinsame Geschichte abtauchen und versuchen, das Erlebte in Worte zu fassen, reißen alte Wunden auf und unangenehme Wahrheiten kommen auf genau den Tisch, der sich nach und nach mit feinsten alkoholischen Getränken und fleischigen Speisen füllt. Die Grenze des Vertrauens verschwimmt: Welche Auswirkungen hat eine Vergewaltigung auf Opfer, Täter*innen und ihr



Umfeld? Wie findet man eine gemeinsame Sprache über „sexual consent“? Und wie manifestiert sich diese in unseren komplexen Beziehungen und deren Dynamiken? Gillian Greer ist eine irische Autorin und Dramaturgin. Ihr Stück »MEAT« wurde am Theatre503 2020 uraufgeführt.

Regie: Julia Redder

NEW HAMBURG

Ministry Of Loneliness

Regie: Peter Kastenmüller

Uraufführung: Mai 2023 / Veddel Immanuelkirche und andere Orte

Einsamkeit macht krank, messbar, wie 15 Zigaretten am Tag, Übergewicht oder Depression, und ist weit verbreitet, ein Übel, das grassiert. Längst hat es alle Altersgruppen und Schichten erreicht, ist gekommen, um zu bleiben, schon lange vor der Pandemie. Auch viele Jugendliche beschreiben sich selbst trotz massenweiser Kontakte, Follower und Friends auf Insta, TikTok, facebook & Co als einsam oder „lost“ – inmitten perfekter Welten schöner Stilisierung. Einsamkeit ist wie Schulden eine abstrakte Größe, die sich zu einer schweren Last auswachsen kann. Ein Tabu, über das man fast nie spricht. Und einsam ist man nicht nur unter Menschen, sondern auch in der täglichen Flut der Reize und der stetig wachsenden Optionen.

„Loneliness is a real and diagnosable scourge“, eine Geißel. In Großbritannien hat die Regierung darauf politisch reagiert und ein eigenes Ministerium geschaffen, um Anti-Einsamkeitsmaßnahmen im großen Stil in unterschiedlichen Bereichen des Lebens einzuleiten.

Unser Projekt lotet die Möglichkeiten einer solchen eigens für die Veddel gegründeten Behörde aus. Ein inszenierter Festakt zur Gründung des Ministeriums für Einsamkeit steht am Anfang dieser künstlerischen Intervention, gemeinsam erarbeitet mit den Bewohner*innen der Veddel und Spieler*innen des Schauspielhauses. Gremien, Ausschüsse und Parlament werden an unseren Spielterminen in der Immanuelkirche tagen, der ersten Versammlungsstätte des Ministeriums, und ihre Ergebnisse und Strategien zur Bekämpfung von Einsamkeit vorstellen. Sonderbeauftragte und Abteilungsleiter*innen schwärmen auf der Veddel aus und bereiten ein hoffentlich unorthodoxes Gesetzgebungsverfahren vor, um dem Teufel den Garaus zu machen. Fachabteilungen des Ministeriums richten auf der gesamten Veddel Residenzen ein, um einen reibungslosen Austausch zwischen Behörden und Bürger*innen zu garantieren. Möglicherweise muss die neue Einsamkeit vom Ministerium auch umarmt werden – und gefeiert, um sie herüberzuholen von der dunklen Seite, „out of the dark, into the light“. Wir wollen nicht zu weit vorgreifen, garantieren aber beim Besuch unserer Verwaltungsperformance gegen Einsamkeit nicht ALLEIN zu sein. Leiten wird das Projekt Peter Kastenmüller, zuletzt Direktor des Theater Neumarkt Zürich und langjähriger Partner von Björn Bicker, dem (Mit-)Gründer von NEW HAMBURG.

Künstlerische Leitung: Peter Kastenmüller / Bühne und Kostüme: Aino Laberenz /
Dramaturgie: Ralf Fiedler



EXTRAS

FAQ-Room

Seit nun acht Spielzeiten gehen wir den „frequently asked questions“ unserer Zeit nach. Zu Gast waren bisher u. a. Alexander Kluge, Jenny Erpenbeck, Carolin Emcke, Slavoj Žižek, Peggy Parnass und Falk Richter, »Thomas Ebermann ...« beleidigte Helmut Schmidt, die Bühne für Menschenrechte zeigte die »NSU-Monologe« und unter dem Titel »Warum Rojava?« diskutierten wir über die autonome Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien. 2022-23 setzen wir die Reihe fort und stellen uns mit fachkundigen Gästen den aktuellen Diskursen.

DachSalon

Der DachSalon geht in die achte Runde. Alle zwei Monate diskutieren Expert*innen, Studierende und interessierte Besucher*innen im RangFoyer Grundfragen von Gesellschaft und Kunst. Kuratiert werden die Veranstaltungen von der Professur für Theaterforschung der Universität Hamburg gemeinsam mit der Theaterakademie Hamburg (Mirjam Groll, Noah Holtwiesche, Martin Jörg Schäfer).

UnterGrund

Seit Herbst 2015 gibt es unsere Reihe »UnterGrund«, in der Ensemblemitglieder in Eigenregie und in unregelmäßiger Folge das RangFoyer und andere kleine Spielorte in Beschlag nehmen und einzigartige Abende gestalten.

NEW HAMBURG

Ausgangspunkt für NEW HAMBURG war und ist die Frage nach Chancen und Herausforderungen für ein gelingendes Zusammenleben in einer multikulturellen Stadtgesellschaft. Was 2014 mit einem dreiwöchigen Festival begann, ist längst zu einem langfristigen Beteiligungsprojekt herangereift: In der Immanuelkirche im Zentrum der Elbinsel Veddel finden Konzerte, Theaterstücke, Diskussionen, Ausstellungen, interreligiöse Begegnungen und vieles mehr statt. Im ehemaligen Gemeindesaal hat sich das café nova längst als wichtiger Ort insbesondere für Frauen und Familien aus dem ganzen Stadtteil etabliert. An der Schnittstelle von Kunst, sozialer Arbeit und Aktivismus wird NEW HAMBURG weiterhin Projekte mit den Veddeler*innen entwickeln und so Fragen aufgreifen, die alle Hamburger*innen etwas angehen.



**Deutsches Schauspielhaus Hamburg
Kirchenallee 39/D-20099 Hamburg/T 040.24871-116
presse@schauspielhaus.de/www.schauspielhaus.de**

Bitte beachten Sie:

Bei den vorliegenden Inhalten handelt es sich um den aktuellen Stand vom 12/5/2022. Es kann zu (kurzfristigen) Änderungen oder Ergänzungen kommen.

Pressekontakt:

**Anna Röckl | Julia Mittelstraß
Deutsches Schauspielhaus Hamburg
Pressestelle
T 040.24871-116 | -191
presse@schauspielhaus.de
www.schauspielhaus.de/presse**



Die Regisseur*innen der Saison 2022-23

Paul McCarthy

Paul McCarthy gilt weithin als einer der einflussreichsten und bahnbrechendsten zeitgenössischen amerikanischen Künstler. Der 1945 geborene und in Salt Lake City, Utah, aufgewachsene Künstler entwickelte zunächst eine facettenreiche künstlerische Praxis, mit der er die Grenzen der Malerei durch die Verwendung unorthodoxer Materialien wie Körperflüssigkeiten und Lebensmittel zu sprengen suchte. Seitdem ist er für seine viszeralen, oft eindringlich humorvollen Arbeiten in einer Vielzahl von Medien bekannt geworden – von Performance, Fotografie, Film und Video bis hin zu Skulptur, Zeichnung und Malerei. In den 1990er Jahren erweiterte er seine Praxis auf Installationen und eigenständige skulpturale Figuren, wobei er eine Reihe von Materialien wie Fiberglas, Silikon, Animatronik und aufblasbares Vinyl verwendete. Indem er mit populären Illusionen und kulturellen Mythen spielt, kollidieren Fantasie und Realität in einer delirierenden und zugleich ergreifenden Erforschung des Unterbewusstseins, in Werken, die gleichzeitig die phänomenologischen Erwartungen der Betrachtenden herausfordern. Ob abwesend oder anwesend, die menschliche Figur ist eine Konstante in seinem Werk, sei es durch die eigenen Darbietungen des Künstlers oder durch eine Reihe von Figuren, die er kreiert, um Hoch- und Subkultur zu vermischen und eine Analyse unserer grundlegenden Überzeugungen zu provozieren. Diese spielerisch überdimensionierten Figuren und Objekte kritisieren die Welten, aus denen sie stammen: Hollywood, Politik, Philosophie, Wissenschaft, Kunst, Literatur und Fernsehen. McCarthys Arbeiten spüren die Traumata auf, die sich hinter den Kulissen des amerikanischen Traums verbergen, und zeigen ihre Entsprechungen im kunsthistorischen Kanon auf.

McCarthy erwarb 1969 einen BFA in Malerei am San Francisco Art Institute und 1973 einen MFA in Multimedia, Film und Kunst an der USC. 18 Jahre lang unterrichtete er Performance, Video, Installation und Kunstgeschichte am New Genres Department der University of California, wo er künftige Generationen von Künstler*innen der Westküste beeinflusste und weltweit zahlreiche Ausstellungen organisierte. McCarthys Werk umfasst Kollaborationen mit Künstlerfreunden wie Mike Kelley und Jason Rhoades sowie mit seinem Sohn Damon McCarthy.

Die Performance auf der Bühne des Schauspielhauses, die 2022-23 als Saisonauftakt stattfinden wird, ist sowohl Fortsetzung als auch Abkehr von der laufenden Videoserie McCarthys. Eine geschlossene Erzählung wird sich über fünf Tage erstrecken, sodass an jedem Tag eine andere Improvisation stattfinden wird. Alle entstehenden Bilder erscheinen als das letztendliche Ergebnis des Projekts, sind aber nur Teil eines Puzzles, welches ein tiefer führendes Labyrinth durch die Aktion, die Aufführung, die Performance ist.

Im Anschluss an die im Deutschen Schauspielhaus stattfindende Performance wird im Volkstheater Wien (3-7/9/2022) eine Fortsetzung der Arbeit unter dem Titel NV/NIGHT VATER/VIENNA stattfinden. So setzen beide Veranstaltungen eine Klammer als Markierung des aktuellen Werk-Komplexes.

Stefan Pucher

Stefan Pucher, 1965 in Gießen geboren, studierte Theaterwissenschaft und Amerikanistik in Frankfurt (Main). Er erarbeitete verschiedene Performance-Projekte, so am TAT in Frankfurt am Main und mit der britischen Gruppe »Gob Squad«. Pucher inszenierte u. a. am Theater Basel, an der Volksbühne Berlin, den Münchner Kammerspielen und am Schauspielhaus Zürich, wo er von 2000 bis 2004 Hausregisseur war. Seine in dieser Ära entstandenen Inszenierungen von Čechovs »Drei Schwestern«, Shakespeares »Richard III.« und Max Frischs »Homo Faber« wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen, ebenso seine Inszenierung von William Shakespeares »Der Sturm« an den Münchner Kammerspielen (2008). Am Deutschen Schauspielhaus inszenierte er u. a. »Leonce und Lena« von Georg Büchner, »Die Möwe« von Anton Čechov (beides 2002) und 2004 »Othello« von William Shakespeare, ebenfalls eingeladen zum Berliner Theatertreffen. Am Schauspielhaus Zürich inszenierte Pucher zuletzt Georg Büchners »Woyzeck«. In der Spielzeit 2022-23 führt er Regie bei »Caesar« nach William Shakespeares »Julius Caesar« im MalerSaal.

Karin Henkel

Geboren 1970 in Köln und aufgewachsen in Lübeck. Karin Henkel begann als Regieassistentin am Hessischen Staatstheater Wiesbaden, wo sie 1993 mit Coline Serreaus »Hase Hase« ihr Regiedebüt gab. Im selben Jahr wechselte sie ans Wiener Burgtheater zu Claus Peymann. Dort war sie zunächst Assistentin von George Tabori, ab 1994 auch als Regisseurin tätig. Von 1996 an inszenierte sie am Schauspielhaus Bochum bei Leander Haußmann, seit 1997 arbeitet sie an fast allen großen deutschsprachigen Bühnen wie z. B. am Schauspiel Stuttgart, Schauspiel Köln, Schauspielhaus Zürich, Thalia Theater, Deutschen Theater Berlin sowie an den Münchner Kammerspielen. Mit ihrer Zürcher Inszenierung »BEUTE FRAUEN KRIEG« ist Karin Henkel 2018 bereits zum siebten Mal zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Zuletzt war sie 2015 mit der am Deutschen Schauspielhaus entstandenen Inszenierung von »John Gabriel Borkman« beim Berliner Theatertreffen.

Außerdem inszenierte Karin Henkel in der Intendanz von Karin Beier am Deutschen Schauspielhaus Hamburg »Schuld und Sühne« nach Dostojewski (Spielzeit 2014-15), Eugene O’Neills »Eines langen Tages Reise in die Nacht« (Spielzeit 2016-17) sowie Gerhart Hauptmanns »Rose Bernd« (Koproduktion mit den Salzburger Festspielen). 2018 wurde Karin Henkel für ihre Arbeit mit dem Theaterpreis Berlin ausgezeichnet. In der Spielzeit 2021-22 inszenierte sie am Deutschen Schauspielhaus »Richard the Kid & the King« nach William Shakespeare, eine Koproduktion mit den Salzburger Festspielen 2021. In der Spielzeit 2022-23 erarbeitet sie »Macbeth« von William Shakespeare.

Annalisa Engheben

Annalisa Engheben wurde in Italien geboren und studierte in Verona Philosophie mit dem Schwerpunkt Kulturphilosophie und Ästhetik. Aufgrund ihres besonderen Interesses für deutsche Literatur zog sie 2013 nach Berlin und setzte dort ihr Studium an der Humboldt-Universität fort. Sie betrieb über viele Jahre Synchronschwimmen als Leistungssport und war Teil des deutschen Kaders bei der WM 2017. Sie war als Artistin am Friedrichstadt-Palast Berlin engagiert und als Stuntwoman für die Netflix-Serie »Sense8« und weitere Filmprojekte tätig. In Berlin sammelt Engheben erste Theatererfahrungen am Berliner Ensemble und in der freien Szene am Pfefferberg Theater als Regieassistentin. In den Spielzeiten 2018-19 und 2019-20 war sie Regieassistentin am Schauspiel Stuttgart, wo sie Bernard-Marie Koltès’ »Die Nacht kurz vor den Wäldern« inszenierte. Weitere Regiearbeiten, die am Schauspiel Stuttgart entstanden, sind die szenische Lesung »Erinnerung eines Mädchens« nach Annie Ernaux’ autobiografischem Roman, der Kurzfilm »Antigones Grab« von Maria Zambrano und die Videoserie »Europeana« von Patrik Ourednik. Seit der Spielzeit 2020-21 ist sie Regieassistentin am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und arbeitet mit Regisseur*innen wie Frank Castorf, Herbert Fritsch, Oliver Frljic, Karin Henkel und Christoph Marthaler. 2021 war Annalisa Engheben Stipendiatin der Deutschen Schillergesellschaft und nahm am Projekt »Unsere Welt neu denken« von Simon Solberg – nach Maja Göpels gleichnamigem Buch – für das Theater Bonn teil. In der Spielzeit 2022-23 inszeniert sie »Das Ereignis« von Annie Ernaux.

Lucia Bihler

Lucia Bihler, geboren 1988 in München, studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und widmete sich in einem Mastersemester bei Wanda Golonka der Choreografie. Sie realisierte bereits während des Studiums mit der freien Kompanie gold&hiebe Projekte am Studiotheater, am Ballhaus Ost, Berlin, sowie am Maxim Gorki Theater. Nach ihrem Studium inszenierte sie erstmals am Deutschen Theater Göttingen. Weitere Inszenierungen folgten u. a. am Schauspielhaus Wien, Staatstheater Mainz, Staatstheater Oldenburg, Theater Lübeck, Schauspiel Leipzig und am Schauspiel Hannover. Am Staatstheater Mainz begeisterte ihre Inszenierung »Die Verwirrungen des Zöglings Törless«, nach dem Roman von Robert Musil, als ein „extrem genau choreografierter Albtraum“ (nachtkritik.de). Ihre Inszenierung des Romans »Die Hauptstadt« von Robert Menasse am Schauspielhaus Wien wurde 2019 zum Münchner Festival radikal jung eingeladen. Zwischen 2019-2021 war Lucia Bihler Hausregisseurin und Teil der künstlerischen Leitung an der Volksbühne Berlin und inszenierte hier 2020-21 »Iphigenie. Traurig und geil im Taurerland« nach einem Text von Stefanie Sargnagel, »Die Jagdgesellschaft« von Thomas Bernhard am Akademietheater in Wien und »Der endlose

Sommer« am Schauspiel Köln. Mit »Orlando« setzte sie ihre Zusammenarbeit mit dem Schauspiel Köln in der Spielzeit 2021-22 fort. In der Spielzeit 2022-23 inszeniert sie mit »Woyzeck« von Georg Büchner zum ersten Mal am Deutschen Schauspielhaus.

Heike M. Goetze

Studium der Theaterregie an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2007 freischaffende Regisseurin, Kostüm- und Bühnenbildnerin u. a. in Basel, Berlin, Bochum, Freiburg, Hannover, Luzern, München und Zürich. Ihre Arbeiten entstehen in kollektiven Arbeitszusammenhängen und bestehen aus bildstarken Erzählweisen, die sich durch eine tänzerische Physis, damit einer hohen Präsenz der Körper, einer inhaltlichen Radikalität und einer Musikalität des Sprechens auszeichnen. Sie sucht Begegnungen mit autonomen und informierten Künstler*innen, um eine inhaltlich vielschichtige und sinnliche Auseinandersetzung mit einem Thema zu finden. 2008 Auszeichnung als beste Nachwuchsregisseurin beim Körper Studio Junge Regie am Thalia Theater Hamburg. 2010 Einladung ihrer Inszenierung »Stiller« vom Schauspielhaus Zürich zum Festival radikal jung. Zudem Tätigkeit als Dozentin an den Kunsthochschulen in Zürich und Ludwigsburg. In der Spielzeit 2021-22 inszenierte sie am Deutschen Schauspielhaus »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Ödön von Horváth. Im November 2022 setzt sie mit »Jeeps« von Nora Abdel-Maksoud ihre Zusammenarbeit mit dem Schauspielhaus fort.

Katie Mitchell

Geboren 1964 in Reading, Großbritannien. Von 1996 bis 1998 war Katie Mitchell Hausregisseurin an der Royal Shakespeare Company in Stratford-upon-Avon, von 2000 bis 2004 Hausregisseurin am Royal Court Theatre in London. Seit 1994 Inszenierungen am Royal National Theatre, an dem sie seit 2003 Associate Director ist. Sie inszenierte u. a. am Schauspiel Köln, an der Berliner Schaubühne, bei den Salzburger Festspielen, am Wiener Burgtheater, der Niederländischen Oper Amsterdam und der Berliner Staatsoper. Ihre Inszenierung »Wunschkonzert« von Franz Xaver Kroetz (Schauspiel Köln) wurde 2009 zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 1996 wurde sie mit dem Evening Standard Award für »The Phoenician Women« (Royal Shakespeare Company, Stratford-upon-Avon) ausgezeichnet. 2009 erhielt sie den Offiziersrang des Order of the British Empire für ihre Verdienste im Theater. 2013 wurde sie mit dem Nestroy-Preis für die Inszenierung »Reise durch die Nacht« nach Friederike Mayröcker (Schauspiel Köln, 2012) ausgezeichnet.

Am Deutschen Schauspielhaus inszenierte sie in der Spielzeit 2013-14 »Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino« von Martin Crimp und führte im darauffolgenden Jahr Regie bei Samuel Becketts »Glückliche Tage« im MalerSaal. Außerdem war 2014 die von ihr inszenierte Lecture Performance »2071« mit dem Klimaforscher Chris Rapley, eine Koproduktion mit dem Royal Court Theatre London, im Schauspielhaus zu sehen. Sie brachte Herta Müllers Roman »Reisende auf einem Bein« auf die Bühne des Schauspielhauses (Spielzeit 2015-16) und inszenierte Sarah Kanes »4.48 Psychose« (Spielzeit 2016-17) und Martin Crimps »Schlafende Männer« (Spielzeit 2017-18) im MalerSaal. Im März 2019 inszenierte Katie Mitchell Maggie Nelsons fragmentarischen Roman »Bluets«. In der Spielzeit 2019-20 setzte sie sich im Großen Haus mit Alice Birchs »Anatomie eines Suizids« auseinander. Im November 2022 kehrt sie mit »Der Kirschgarten« nach Anton Čechov ans Schauspielhaus zurück.

Markus Bothe

Studium der Musiktheaterregie in Hamburg. Markus Bothe inszenierte Musiktheater- und Schauspielproduktionen u. a. für die Deutsche Oper Berlin, die Staatsoper Stuttgart, die Volksoper Wien, die Washington National Opera, die Opéra national du Rhin, die Oper Köln, die Semperoper, für das Schauspiel Frankfurt, das Düsseldorfer Schauspielhaus, das Nationaltheater Weimar und das Schauspielhaus Graz, darunter zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. Für seine Inszenierung von »Roter Ritter Parzival« am Schauspiel Frankfurt wurde er 2010 mit dem Deutschen Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie „Regie Kinder- und Jugendtheater“ ausgezeichnet. Von 2004 bis 2008 war er Mitglied der künstlerischen Leitung und Festivalmanager der Theaterbiennale »Neue Stücke aus Europa« am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. Am Deutschen Schauspielhaus Hamburg inszenierte Markus Bothe die Familienstücke »Tintenherz« von Cornelia Funke (2006) und »Krabat« von Otfried Preußler (2007), »König Artus«

(2014) sowie »Tausendundeine Nacht« (2016). Nach »Robin Hood« in der Spielzeit 2018-19 setzt Markus Bothe mit dem Familienstück »Herr der Diebe« seine erfolgreiche Arbeit am Schauspielhaus fort.

Leonie Böhm

Leonie Böhm ist Regisseurin, Performerin und Bildende Künstlerin. 1982 in Stuttgart geboren, studierte sie zunächst Bildende Kunst an der Kunsthochschule Kassel. Nach Hospitanzen und Assistenzen am Staatstheater Kassel nahm sie 2011 ein Studium der Schauspielregie an der Theaterakademie der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg auf, das sie 2016 abschloss. Ihre Inszenierung »Nathan die Weise« am Thalia Theater (2017) und »Yung Faust« an den Münchner Kammerspielen (2019) wurden zum Festival radikal jung in München eingeladen. Ihre »Medea*« vom Schauspielhaus Zürich erhielt eine Einladung zum Theatertreffen 2021. In der Spielzeit 2022-23 arbeitet sie erstmals am Schauspielhaus und inszeniert »Johanna«, nach »Die Jungfrau von Orleans« von Friedrich Schiller, im MalerSaal.

Philipp Stölzl

Philipp Stölzl wurde 1967 in München geboren. Sein Weg begann an den Münchner Kammerspielen als Assistent von Bühnenbildnern wie Jürgen Rose, Ezio Toffolutti und Volker Pfüller. 2002 drehte Stölzl seinen ersten Spielfilm, die Tragikomödie »Baby«. Es folgten das historische Bergdrama »Nordwand« und die romantische Sturm-und-Drang-Komödie »Goethe!«, danach der erste englischsprachige Film, der Actionthriller »The Expatriate«. Stölzls Bestseller-Verfilmung »Der Medicus« erreichte über vier Millionen Zuschauer*innen in Deutschland, es folgten eine dreiteilige epische Neuerzählung von Karl Mays »Winnetou« fürs Fernsehen und der Musikfilm »Ich war noch niemals in New York«. Stölzls Filme wurden mit diversen Preisen ausgezeichnet. Mit Anfang vierzig kehrte Stölzl zurück an die Bühne. Nach einer »Freischütz«-Inszenierung in Meiningen, bei der Stölzl Regie und Bühnenbild übernahm, folgten Opern- und Schauspielinszenierungen an den Salzburger Festspielen (»Benvenuto Cellini«, »Cavalleria Rusticana«) der Ruhrtriennale (»Rubens«), am Theater Basel (»Faust«, »Der fliegende Holländer«, »Frankenstein«, »Andersens Erzählungen«), dem Schauspiel Dresden (»Der Phantast«), der Stuttgarter Staatsoper (»Die Fledermaus«), der Deutschen Oper und der Staatsoper in Berlin (»Rienzi«, »Parsifal«, »Il Trovatore« »Orpheus in der Unterwelt«). Bei den Bregenzer Festspielen 2021 war seine Neuinszenierung von »Rigoletto« zu sehen. Sein Spielfilm »Schachnovelle«, eine Adaption des gleichnamigen Romans von Stefan Zweig, kam im September 2021 in die Kinos. In der Spielzeit 2021-22 inszenierte Philipp Stölzl am Residenztheater »Das Vermächtnis (The Inheritance)«. Mit der deutschsprachigen Erstaufführung von »Der lange Schlaf« stellt er im Januar 2023 seine erste Regiearbeit am Deutschen Schauspielhaus vor.

Thom Luz

Thom Luz wurde 1982 in Zürich geboren und studierte an der Zürcher Hochschule für Musik und Theater. Er inszenierte in der freien Szene und an Stadttheatern in der Schweiz, Deutschland und Frankreich. 2014 wurde er vom Fachmagazin Theater heute zum Nachwuchsregisseur des Jahres gewählt. 2015 bis 2020 war Thom Luz Hausregisseur am Theater Basel. Seine Inszenierungen wurden zum Heidelberger Stückemarkt, den Autorentheatertagen am Deutschen Theater Berlin und zum Kontakt International Theatre Festival Toruń, an das Maillon Strassburg und an das Théâtre Nanterre-Amandiers Paris eingeladen. Mit »Atlas der abgelegenen Inseln« 2015 am Schauspiel Hannover, »Traurige Zauberer« 2017 am Staatstheater Mainz und »Girl from the Fog Machine Factory« 2019 an der Gessnerallee Zürich wurde er zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Seine Produktionen »When I Die«, »Unusual Weather Phenomena Project« und »Girl from the Fog Machine Factory« touren um die Welt und waren in Berlin, Reykjavik, Buenos Aires, Marseille, Montpellier, Strasbourg, Amsterdam, Nanterre, Lausanne und Zürich zu sehen. Am Deutschen Theater Berlin inszenierte er 2016 Max Frischs »Der Mensch erscheint im Holozän« und 2018 Thomas Bernhards »Alte Meister«. 2019 arbeitete Thom Luz erstmals mit dem Residenztheater München und der Staatsoper Unter den Linden in Berlin zusammen. Im selben Jahr erhielt er den Schweizer Theaterpreis. In der Spielzeit 2020-21 entstand mit »Lieder ohne Worte« eine weitere freie Produktion in Zürich und Basel,

die 2021 beim Internationalen Sommerfestival auf Kampnagel zu sehen war. In der Spielzeit 2022-23 inszeniert er »Die acht Oktavhefte« von Franz Kafka am Schauspielhaus.

Marie Schleef

2014 schloss Marie Schleef ihren Bachelor of Arts in Theater and Performance am Bard College in New York ab. Anschließend studierte sie Schauspielregie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. Es folgten Regieassistenzen an der Volksbühne Berlin, u. a. bei Susanne Kennedy (»Women in Trouble« und »Coming Society«). Im Oktober 2018 brachte sie ihre Diplomszenierung »Die Fahrt zum Leuchtturm« nach dem gleichnamigen Roman von Virginia Woolf an der Volksbühne Berlin heraus und wurde 2019 nach Hamburg zum Körber Studio für Junge Regie eingeladen. Auf ihrem Instagram-Kanal (@marieschleef) erweitert sie kontinuierlich ihr Onlineprojekt #womenwhoshouldnotbeforgotten, welches sich in bilingualen (DE/ENG) Kurztextformaten mit Narrativen vergessener Frauen befasst sowie kaum bekannten Aspekten und Kuriositäten rund um feministische Themen nachgeht. In der Spielzeit 2020-21 feierte die zum 58. Berliner Theatertreffen eingeladene Long Durational Performance »NAME HER. Eine Suche nach den Frauen+« am Ballhaus Ost Premiere sowie »Die Blechtrommel« von Günter Grass am Schauspiel Köln. Im Dezember 2021 gewann Marie Schleef den CHANEL Next Prize, der erstmals an zehn innovative Nachwuchskünstler*innen weltweit verliehen wurde. In der Spielzeit 2022-23 inszeniert sie »The Mushroom Queen« von Liz Ziemka im MalerSaal.

Viktor Bodo

Geboren 1978 in Budapest. Sein Durchbruch als Regisseur gelang ihm am Katona József Theater in Budapest mit einer Adaption von Franz Kafkas »Der Prozess«. Diese Inszenierung wurde weltweit zu Festivals und Gastspielen eingeladen. Seit 2006 arbeitet er regelmäßig im deutschsprachigen Raum, u. a. am Schauspiel Köln, am Schauspielhaus Graz und am Deutschen Theater Berlin. 2008 gründete Bodo seine eigene Theatergruppe »Szputnyk Shipping Company« in Budapest. Er unterrichtet an der Universität für Schauspiel und Filmkunst in Budapest. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Die Inszenierung von Peter Handkes »Die Stunde da wir nichts voneinander wussten« wurde zum Berliner Theatertreffen 2010 eingeladen sowie in Moskau mit der Goldenen Maske in der Kategorie »Beste ausländische Aufführung« ausgezeichnet. Viktor Bodo gewann 2008 für »Alice« (Schauspielhaus Graz) den Nestroy-Theaterpreis für die »Beste Ausstattung« und war zudem 2009 und 2011 für den Nestroy-Theaterpreis in der Kategorie »Beste Regie« nominiert. 2014 war er für den Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie »Beste Regie« für seine Inszenierung »König Ubu« am Theater Heidelberg nominiert. 2016 erhielt er den »XIII Europe Prize Theatrical Realities«, 2018 wurde er mit dem Preis des Internationalen Theaterinstituts geehrt.

In der Spielzeit 2014-15 arbeitete Viktor Bodo zum ersten Mal am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und inszenierte »Ich, das Ungeziefer« von Péter Kárpáti nach Franz Kafkas »Die Verwandlung«, in der Spielzeit 2016-17 folgte »Pension zur Wandernden Nase« nach Motiven von Nikolai Gogol. In der Spielzeit 2018-19 erarbeitete er »Die Präsidentinnen« von Werner Schwab. In der Spielzeit 2019-20 beschäftigte sich Viktor Bodo wieder mit Kafka und inszenierte dessen Roman »Das Schloss«, in der Spielzeit 2021-22 folgte die Inszenierungen »33 Variationen auf Haydns Schädel. Eine heutige Revue« von Péter Esterházy. In der Spielzeit 2022-23 inszeniert Bodo »Der Morgenstern«, eine Theateradaption des Romans »Morgensternen« von Karl Ove Knausgård im Großen Haus.

Julia Redder

Julia Redder wurde in Bremen geboren und studierte zunächst Theaterwissenschaft und Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft an der Ruhr Universität Bochum. Während ihres Studiums begann sie an der Bremer Shakespeare Company zu arbeiten, wo sie als Regieassistentin unter anderem an Produktionen von Stefan Otteni, Ulrich Greb, Marco Martinelli, Elizabeth Huffman und Petra-Janina Schultz beteiligt war. 2018 feierte sie dort ihr Regiedebüt mit »Das Bildnis des Dorian Gray« von Oscar Wilde.

Daraufhin studierte sie an der Royal Holloway University of London im Masterstudiengang Theatre Directing bei Katie Mitchell und begleitete Mitchell bei mehreren Produktionen, u. a. bei »Orlando« an der Schaubühne Berlin und »Bluts« am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Seit der Spielzeit 2019-20 ist Redder feste Regieassistentin am Deutschen Schauspielhaus und arbeitet u. a. mit Karin Beier, Katie Mitchell, Viktor Bodo, Barbara Bürk und Clemens Sienknecht, Dušan David Pařízek, Bonn Park, Florian Fischer und Peter Mills Weiß & Julia Mounsey. In der Spielzeit 2022-23 inszeniert sie »Fleisch« von Gillian Greer am Schauspielhaus.

Peter Kastenmüller

Peter Kastenmüller wurde 1970 in München geboren. Nach dem Studium der Philosophie gründete er 1994 die freie Theatergruppe »Particular Order« und arbeitete unter Wolfgang Engel als Assistent am Schauspiel Leipzig und danach als Hausregisseur am Staatstheater Kassel. Es folgten Inszenierungen am Staatstheater Hannover, den Münchner Kammerspielen, am Maxim Gorki Theater, am Schauspiel Frankfurt und am Theater Basel. 2004 und 2006 leitete er gemeinsam mit Björn Bicker und Michael Graessner das zukunftsweisende und vielbeachtete Stadtprojekt »Bunnyhill« an den Münchner Kammerspielen und führte dort Regie bei den Projekten »Illegal« (2008) und »Hauptschule der Freiheit« (2009). Im Sommer 2010 kuratierte Kastenmüller »X Schulen« am Theater Hebbel am Ufer in Berlin.

In der Spielzeit 2010-11 richtete Kastenmüller John Steinbecks Roman »Jenseits von Eden« für die Bühne ein (Theater Basel). Am Theater Freiburg arbeitete er erneut mit Bicker und Graessner zusammen, um das deutsch-türkische Theaterprojekt »Cabinet« uraufzuführen (Theater Freiburg / Garajistanbul, Istanbul). Mit »Die Hofmeister« folgte eine weitere Arbeit am Maxim Gorki Theater, Berlin. 2011-12 inszenierte Kastenmüller u. a. am Staatstheater Hannover (»Deportation Cast« von Björn Bicker) und am Theater Basel (»Das siebente Siegel«), 2012-13 folgten Regiearbeiten für das Düsseldorfer Schauspielhaus (»Wunder des Alltags« von Peter Licht) und das Staatstheater Stuttgart.

Von 2013 bis 2019 leitete er das Theater am Neumarkt, Zürich. Mit der Uraufführung »Kassandra/Prometheus. Recht auf Welt« von Kevin Rittberger (Residenztheater München) setzte er 2019-20 seine Arbeit als freier Regisseur fort.

Peter Kastenmüller wird in der Spielzeit 2022-23 »Ministry Of Loneliness« auf der Veddel erarbeiten.